Zeitschrift: Sprachspiegel: Zweimonatsschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache

Band: 7 (1951)

Heft: 8-9

Rubrik: Zur Schärfung des Sprachgefühls

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie möchten wissen, wer "eigentlich" die Vergangenheitsform an Stelle der Möglichkeitsform erfunden und gum Beispiel als erster gesagt habe: "Es machte fich beffer, wenn . . . " ftatt "Es würde sich beffer machen, wenn . . . " Da müßte man ebenso "eigentlich" umgekehrt fra= gen; benn die Bergangenheitsform ift viel älter als die Möglichkeitsform mit der Umschreibung mit "würde". So wür= den Sie auch heute noch nicht beanstan= den: "Ich käme, wenn ich könnte" ober "Ich dächte, du könntest kommen" oder "Er brächte uns ficher Geld, wenn er selbst welches hätte." Bei schwachen Tat= wörtern ift diefer Gebrauch allerdings migverständlich, weil bei ihnen Wirklich= keits= und Möglichkeitsform gleich lau= ten ("machte"). Da aber bald barauf ein "wenn" folgt, ift die Gefahr eines Miß= verständnisses nicht groß.

Daß "beftimmt" ein Modewort geworden ist, ist uns noch nicht aufgefallen. In dem Saze, den auch Sie nicht anfechten: "Er wird bestimmt kommen", bedeutet es "sicher, gewiß"; aber warum soll man nicht sagen dürsen: "Wir sprechen bestimmt im Namen aller Unwesenden, wenn...?" Was Sie als Ersaz empsehlen: "Der spontane Beisall läßt darauf schließen, daß die Unwesenden begeistert waren", paßt in einen andern 3usammenhang; das kann man erst sagen nach dem Beifall, das andere vorher.

Sie würden den Mamen des zierlichen Tierleins nicht wie Gubler (und Duden) trennen in "Gi=dechse", sondern in "Gid= echse", weil man "allgemein von Echsen= arten fpricht", und "Gid" ift doch auch ein Wort; zusammengesette Wörter aber werden ja nach ihren Bestandteilen getrennt. In diesem Falle spricht die Ge= schichte des Wortes dagegen. Gewiß un= terscheidet die Naturwissenschaft neben den Eidechsen noch "Gürtel-, Ringel-, Wühlund andere Echsen", aber das Wort "Echse" hat der Naturforscher Oken 1836 erfunden für die Gattung, zu der als bekannteste Urt die Eidechse gehört. Und mit einem Eid hat das harmlose Tierlein auch nichts zu tun; die Trennung "Eid-echse" hat also keinen Sinn.

Gewiß darf man sich für bestimmte Örtlichkeiten auch örtliche Schreibweisen vorbehalten, und wenn man in Viel und anderswo die Schifflände mit "Ländte" bezeichnet, so ist dagegen nichts einzu-wenden.

Mit Ihnen sind wir der Meinung, der "Sprachspiegel" sollte "bei sämtlichen Redaktionen und Schriftstellern, nicht zuletzt bei der Schweizerischen Depeschensagentur aufliegen". Helsen Sie mit!

Zur Schärfung des Sprachgefühls

Zur 50. Aufgabe

Die Zeitung berichtet also über den "schweizerischen Getränkekonsum" u. a.: "Beim Traubensaft ist die Produktion von durchschnittlich 0,1 Liter auf 0,3 Liter gestiegen und fällt somit in der Gesamtstatistik nicht ins Gewicht. Ebensowenig

sind die Gemüse= und Eitrussäfte zur Zeit, gesamthaft betrachtet, noch ohne Bedeutung." Der Fehler steckt im zweiten Satz (der erste steht nur des Zusammen= hangs wegen da) und besteht in der Ver= doppelung der Verneinung. "We= nig" ist die Verneinung von "viel", und

"ohne" verneint das Vorhandensein von etwas. Doppelte Verneinung pflegt sich aufzuheben, da aber der zweite Sat eine Gleichheit zum ersten ausdrücken soll (dar= um beginnt er mit "ebenfo"), muß eine der Berneinungen weg, die erfte oder die zweite. Der eine Teilnehmer hat die erste weggelaffen und schreibt: "Ebenfo ift der Ertrag an Gemüse= und Zitronen= fäften zur Zeit noch gering"; er hätte wie ein anderer auch schreiben können: "... noch ohne Bedeutung"; ein dritter hebt die zweite Berneinung auf und schreibt: "Ebensowenig sind die Gemüfefäfte . . . von Bedeutung." "Ebensowenig — ohne" ist "zu viel"! Eine ähnliche Unklarheit des Denkens ist gar nicht selten zu beobachten, wenn ein Nebensatz die Verneinung des Haupt= sakes noch verstärken sollte. Wenn aber schon im Hauptsatz gesagt wird, daß etwas nicht geschehe, darf man nicht fortsahren mit "um so mehr", sondern nur mit "um so weniger". Falsch ift daher: "Einen

Staatsftreich darf man einem Soldaten nicht zumuten, um so mehr, als es jedem klar gewesen ift, worum es ging." Ober: "Mit einer Absehung des Kaisers (von Japan) ist nicht zu rechnen, um so mehr, als er sich als anpassungsfähig erwiesen hat." Auch "kaum" enthält schon eine Verneinung; darum ist auch falsch: "Bartels hat sich kaum mehr wesentlich an der neuen Umwertung der Werte beteiligt, um so mehr, als er von einer positiv-christlichen Überzeugung ausging." In allen diefen Fällen möchte man dem Schreiber ins Ohr schreien: "Nein! um fo weniger!" Merkwürdig, daß der= artiges so oft vorkommt; der Inhalt der Säge beweist doch, daß sie aus dem "höheren Geiftesleben" stammen.

51. Aufgabe

Die Agentur berichtet: "Der Extrazug hatte sechsmal Warnsignale erlassen, die Müller (der Verunglückte) offenbar übershört haben muß." Lösungen erbeten bis 10. September.

Zur Erheiterung (2lus dem "Mebelfpalter")

Dimitroff auf sächsisch

In Dresden erzählt man sich im Zussammenhang mit der Umbenennung der früheren Augustus-Brücke in "Dimitroffs Brücke" folgenden Witz: Ein (kommusnistischer) SED-Redner, der den Unmut der Dresdener Bevölkerung über die Umsbenennung zur Kenntnis genommen hatte, richtete bei der Tauszeremonte eine Anssprache an seine Zuhörer, in der er unter anderem im reinsten Sächsisch sagte: "Naia, heite genn m'r geen Geenichsnamen mehr gebrauchen! Aber Dimitroff is doch ooch a alter Ausspruch von unsrem August dem Starken, das därsen se nich vers

gessen: Wenn der nämlich damals mit seiner Staatsgarosse ieb'r die Brücke suhr un'dort von den jungen Dresdenerinnen begrießt wurde, suchte er sich immer ä paar besonders hübsche aus und sagte dann zum Sutscher: "Die mit ruff, und die mit ruff!" Und daderum un dess derwegen hamm mir nu die Brücke jett Di mit ross="Brücke genannt!"...

Fremdwörter find Bludsfache

Meine Haushälterin erzählt mir aussführlich von den Schwierigkeiten, die sie mit ihrer frühern Dienstherrin gehabt habe: "Da hani du mit ere Frankatur gredt!"